

# Pressematerial

## 29.9.01 kleine Universen - Musik aus dem Laptop

Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen  
in der Ausstellung "eine verstummte Bibliothek" von Joseph Kosuth

### **kold+voux (volker böhm/tomek kolczynski, elektronisches studio der musikakademie basel)**

Das Duo kold+voux spielt ein Set aus Ambient und Electronic Beats. Dabei wird neueste Digitaltechnik in Form von selbstprogrammierter Audiosoftware mit alter analogtechnologie der 70er Jahre verbunden. Mit seiner Stimme und der Software „voicetranslator“ steuert Tomek Kolczynski verschiedene digitale Klangerzeugungsprozesse und moduliert das Ergebnis durch analoge Filterbänke.

Volker Böhm spielt auf dem Laptop einen Audiostepsequenzer und setzt zur analogen Klangformung einen halbmodularen AKS Koffersynthesizer von EMS ein (quasi eine Frühform des tragbaren Musikcomputers). Die Sequenzen werden dabei live durch verschiedene algorithmische Verfahren generiert und kontrolliert.

[www.kold.ch](http://www.kold.ch)

### **jason kahn, electronics**

Jason Kahn has been active in the European new music scene since moving from Los Angeles to Berlin in 1990. He has given concerts with, among others, Sainkho Namtchylak, David Moss, Evan Parker, Shelley Hirsch, Christian Marclay, Dietmar Diesner, Johannes Bauer, Günter Müller, Dieb13....

Kahn was originally a drummer / percussionist but later began integrating sampling into his playing, at first with hardware sampling units; later using the computer and live sampling software. Kahn was a guest of STEIM (Studio for Electro Instrumental Music) in Amsterdam, working there on combining STEIM's interactive sampling program LiSa with live drumming. Over several trips to Japan Kahn has performed with Otomo Yoshihide, Sachiko M, Taku Sugimoto, Tetuzi Akiyama, Utah Kawasaki, Uchihashi Kazuhisa and Koji Asano. In 1997 Kahn formed the project "Repeat" with no-input mixing board player Toshimaru Nakamura. Repeat has toured both Japan and Europe several times as well as releasing three CD's to critical acclaim.

While living in Berlin Kahn was from 1994-99 a member of American composer Arnold Dreyblatt's ensemble The Orchestra of Excited Strings, performing in installations, multi-media pieces and concerts. Kahn has also composed music for theater and sound installations ([www.klangturm.at/](http://www.klangturm.at/)).

Kahn currently lives in Zürich, where he curates a series of concerts for new improvised and electronic music, "sonique serie." He started his own record label, "cut," in 1996, releasing to date five CD's.

For more information: <http://www.cutrecords.com>

## **peter kraut, vortrag**

peter kraut, \*1965, historiker, mit-veranstalter taktlos-bern und zahlreicher konzerte seit 1987 in den grenz- und schnittbereichen zeitgenössische musik, neue medien, performance. eigene musikalische

tätigkeit mit ‚alboth!‘ 1990-1997 und solo (elektronische musik).

schreibt für die NZZ über neue elektronische musik von pop bis sogenannt ernst. mitglied der expertengruppe ‚sitemapping‘ des bundesamtes für kultur, die sich für die förderung neuer kommunikations- und informationstechniken einsetzt. arbeitet teilzeit in der stabsstelle ‚kulturelle aktivitäten‘ der schweizerischen landesbibliothek. [www.taktlos-bern.ch](http://www.taktlos-bern.ch)

Neue Zürcher Zeitung, Ressort Feuilleton, 12. Juli 2001, Nr.159, Seite 58

### **Die trivialisierte Muse elektronischer Klänge Imitation und Presets beschränken die Möglichkeiten elektronischer Musik**

**Die elektronische Musik stellt den Hörer autonom und selbstbewusst in Position: Jeder ist potenziell Konsument, User, Produzent und kann im täglichen Soundtrack des modernen Lebens mitswitchen und mitdiskutieren. Die Verfügbarkeit von Klängen in allen Lebenslagen wird aber begleitet von einer masslosen Trivialisierung: durch Imitation, Presets und den Rückgriff auf alte, nunmehr inadäquate Präsentationsformen.**

Überblickt man die elektronische Musik der letzten zehn Jahre, so zeigt sich ein produktiver Widerspruch: Sie ist in hohem Mass abstrakt geworden, durch ihre Verfügbarkeit an der digitalen Schnittstelle aber auch ungemein konkret. So treibt etwa die rechnergestützte Atomisierung der Klänge wundersame Blüten: minimalste Fehlgeräusche werden wie unter der Lupe vergrössert und bilden den Ausgangspunkt ganzer CD-Produktionen. Solche Musik ist ohne Kenntnis ihrer technologischen Voraussetzungen nur metaphorisch zu fassen. Will man differenzierter darüber sprechen, braucht es einen Verständigungsapparat über Programmiersprachen, Samplingtechniken, Hüllkurven, digitale Effekte und anderes mehr, um zu beurteilen, ob da jemand Neuland betritt oder bloss ein Submenu eines Windows-Programms schlau einsetzt. Dieser von den Fortschritten der Musiksoftware vorangetriebene abstrakte Reduktionismus, der bis ins Innerste des Klanges vordringt, wird wohl bald an ein Ende kommen. Die breite Front von akademischen Forschern, DJ und esoterischen Bastlern, die hier tätig ist, muss sich dann anderen Bereichen zuwenden, dem Design virtueller Instrumente etwa oder der Katalogisierung von Naturgeräuschen.

#### **Klang als Produktedesign**

Demgegenüber steht eine Tendenz, die uns wieder auf das Hören selbst zurückwirft: Elektronisch gespeicherte Klänge strömen unentwegt aus Lautsprechern von Computern, Mobiltelefonen, Gameboys und Hörstationen, sie plärren in Boutiquen, Schalterhallen und Werbeblöcken. Damit sind wir ausserhalb aller Vermittlungs- und Verständigungs-codes, die uns etwa das Konzertritual abverlangt, von Musik und Sounds umgeben. So entfernt diese Sounds von dem eines tatsächlich gespielten Instrumentes auch sein mögen, so nahe sind sie am täglichen Leben - sie umgeben uns, begleiten uns. Wenn es dabei oft auch bloss um Fragen des Produkte- und Dienstleistungsdesigns geht, das mit Klängen modelliert wird, so ist es doch eine permanente Chance, den eigenen Ohren zu trauen. Noch nie waren die Vergleichsmöglichkeiten so umfassend. Musik kann heute überall abgerufen und wiedergegeben werden. Was mit der Elektrifizierung und dem Phonographen angefangen hat, präsentiert sich als Geschichte der Geschwindigkeit und Mobilität - «Alles in Echtzeit, überall» lautet das Ziel. Beide Tendenzen zeigen, dass Musikhören immer auch «understanding media» bedeutet.

Wenn die konzertante Musik tendenziell soziale Zugangs- und Konsumbeschränkungen aufrechterhält, so bringt die elektronische Musik tatsächlich die - allerdings problematische - Demokratisierung. Diese Entwicklung stellt den Hörer autonom und selbstbewusst in Position: Jeder ist potenziell Konsument, User, Produzent und kann im täglichen Soundtrack des modernen Lebens mitswitchen und mitdiskutieren. Die Verfügbarkeit von Klängen in allen Lebenslagen wird aber begleitet von einer masslosen Trivialisierung, von einem unsäglichen So-

Tun-als-ob. Elektronische Klänge sind dann am langweiligsten, wenn sie imitieren: Wenn zum Beispiel die Digitalkamera beim Drücken des Auslösers das Geräusch einer analogen Spiegelreflexkamera wiedergibt. Offenbar schafft man es bei der Herstellerfirma nicht, ein den neuen Technologien entsprechendes Klangdesign zu entwickeln, oder man traut seinen Kunden den akustischen Fortschritt nicht zu. Schlauer war da beispielsweise Microsoft. Das akustische Logo beim Aufstarten von Windows wurde von Brian Eno gestaltet, einem der wichtigsten Vertreter elektronischer Popmusik.

### **Vorgefertigte Sounds und Beats**

Fehlendes Bewusstsein für die akustische Gestaltung der urbanen Lebensräume und -praktiken ist aber nur ein Grund der Trivialisierung. Der andere liegt in der Technologie, von der kaum erwartet werden kann, dass sie die Mittel zur Lösung ihrer eigenen Probleme bereitstellt: Rechnergestützte Musik ist von der Industrie trotz grenzenlosen technischen Möglichkeiten in enge Bahnen gelenkt worden, indem man Sounds und Beats vorgefertigt zur Auswahl bereitstellt. Im Gastrobereich würde man von «processed food» sprechen: Durch Hard- und Software vorgekochte Zutaten - sogenannte Presets - bestimmen, wie das Resultat klingen wird. Oder man wird vor die Wahl gestellt zwischen Möglichkeit a oder b oder c, verändert zahllose Parameter und verliert während des Arbeitens die kreative Phantasie und das musikalische Ziel aus den Augen. Unterwegs zum eigenen Sound verbauen einem unzählige Entscheidungshilfen den Weg - statt ihn zu ebneten.

Altmodisch gestaltete grafische Benutzeroberflächen verstärken diesen Effekt: Man modelliert Klänge optisch am Bildschirm, kreierte als virtueller Architekt etwa Hallräume nach eigenen Vorstellungen und vergisst beim Sehen das Hören. Es ist paradox: Je mehr Möglichkeiten es gibt, umso mehr scheinen die Resultate zu langweilen und sich anzugleichen. Unter der Explosion der Eingriffsmöglichkeiten verarmt das Resultat.

### **Intelligente Filter**

Der Medientheoretiker Norbert Bolz spricht von intelligenten Filtern, welche uns bei der Bewältigung der Informationsflut helfen sollen, und fordert mythische Orte, an denen die Kunst das sinnliche Erlebnis wieder im eigenen Recht überbringen kann. Beides seien Mittel im Kampf gegen den wachsenden Vertrauensverlust, den wir gegenüber den Neuen Medien mit ihren grenzenlosen Manipulationsmöglichkeiten hegen. Also weg mit Touch-Screens in Museumshallen, keine Laptops mehr auf Konzertbühnen? Vielleicht hat man zu lange simple Anwendungen der neuen Technologien künstlerisch frisiert und sich wenig um die Aura, die Menschen, die Atmosphäre der Vermittlung gekümmert. Gefragt sind heute geistreiche Verbindungen von Klängen und Bildern, ein durchdachtes Zusammenwirken von nicht wahrnehmbarer Manipulation und Inszenierung der Musiker selbst, ein ergänzendes Spiel der verschiedenen Medien und Informationsträger, ein Wechsel von Online und Offline, die geschickte Verschiebung von Ort und Zeit, wie sie nur mittels elektronischer Musik möglich ist. Es gibt auf die Dauer kaum etwas Unergiebigeres als elektronische Klänge, die im Setting der Konzertmusik aufgeführt werden, also frontal von der Bühne, mit Lautsprechern links und rechts. So schränkt man freiwillig die Möglichkeiten neuer Technologien auf die Rituale der konventionellen Musik ein. Ein Beispiel, was die Alternative im Bereich der elektronischen Musik heißen könnte, ist mit der Idee von «Meta-Instrumenten» umschrieben: Schnittstellen also, die sich nicht als billige Einbahn-Lösungen korrumpieren lassen, sondern komplex in das Aufführungsgeschehen eingreifen und nicht einfach den Willen des Vollstreckers in vorhersehbare Resultate überführen. Ein anderes überzeugendes Beispiel hat der Frankfurter Komponist Heiner Goebbels mit seinem Stück «Max Black» in Szene gesetzt. Der Monolog des Darstellers, seine Geräusche beim Spiel auf der Bühne werden von aufwendiger Technik sofort gesampelt und von der Klangregie nach strengen Vorgaben bruchstückhaft und rhythmisch wieder zurück auf die Bühne und ins Publikum geschickt. So spielt der Akteur mit sich selbst und der Aussenwelt, eine hintergründige zweite Ebene wird eingeführt, die Technologie verfremdet und bereichert, statt bloss sich selbst zu spiegeln.

### **Technische und soziale Kompetenz**

Auf der Suche nach innovativen Ansätzen der «Kunst von morgen» ortet Gerfried Stocker, der Leiter der Linzer Ars Electronica, die vielversprechendsten Ansätze an den Schnittstellen von Wissenschaft und Unterhaltungsindustrie; der geschlossene Diskurs der Kunstwelt sei weder entwicklungsfähig noch legitimationsberechtigt. Das mag für gewisse Bereiche stimmen, etwa für den ungebremsten Spieltrieb der Popkultur, wo man sich subversiv und hierarchielos der zur Verfügung stehenden Technik bedient. Stocker übersieht aber, dass manches, was heute als

innovativ gilt, nicht viel mehr als blendende Anwendung der neuesten Informationstechnologie ist. Imitation, Ersatz und Virtualität sind, es wurde bereits erwähnt, keine vielversprechenden Konzepte der elektronischen Musik. Dort, wo diese über das eigene Medium hinausgreift und so unsere Wahrnehmung fordert, wird sie erst spannend. Dazu braucht es aber, nebst anderem historisches Bewusstsein, ein feines Gespür für räumliche und technologische Dimensionen und nicht zuletzt soziale Kompetenz - Fähigkeiten, die man sich kaum am Bildschirm aneignet.

Peter Kraut

## **ralph steinbrüchel, G.EW. ITTER Klangsequenzen**

Der Klang ohne Anfang und Ende. Beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit elektronischer Musik, welche sich mehr mit dem eigentlichen Klang auseinandersetzt als mit dem Arrangement von Sounds zu einem Stück. Stark im Klang vertieft, dienen ihm Prozesse zu etwas anderem als das bloße Anordnen von Sounds und/oder Soundtracking. In Konzerten werden fein verarbeitete Sounds zu Klangmustern zusammengesetzt und wieder auseinandergerissen. Bild und Ton verdichten sich so zu einer synchronen Einheit.

Steinbrüchel gründete im Frühjahr 2000 das Label synchron, auf welchem eigene, aber auch Projekte von anderen Leuten veröffentlicht werden. Die *granulat\_live\_series* (sync01) ist die erste Veröffentlichung auf dem Label. Die Serie wird insgesamt sechs 7" enthalten, von welchen die ersten zwei Stück schon veröffentlicht sind. Die zweite Veröffentlichung (sync02) ist eine *minicd\_r* namens *red8.4-*, welche Aufnahmen von einer Installation im *architektur forum zürich* (September 00) enthält. Weitere Projekte werden diesen Sommer auf *souRce research* aus Glasgow (England) veröffentlicht, weitere infos dazu sind zu finden unter: <http://www.source-research.demon.co.uk/news.html> Ein mp3 stück kann angehört werden unter: <http://www.source-research.demon.co.uk/mp3downloads.html> Zusätzlich ist eine Veröffentlichung auf dem Zürcher Label *Domizil* geplant.

## **fx randomiz, electronics**

Germany's enigmatic a-Musik label has produced some of the most fascinatingly complex reshufflings of experimental pop and post-techno. And while his name typically only makes it onto his own releases, Felix "F.X." Randomiz has been involved in one way or another with most of them. A contributor to the electronica etchings of such artists as *Holosud*, *Schlampeitziger*, and, most notably, *Mouse on Mars* (on the group's popular "*Autoditacker*" and "*Niun Niggung*" albums and together with *MoM's Jan St. Werner* on their collaboration "*Slow*"), F.X. Randomiz blends elements of each of those projects into a highly synthetic but exceptionally organic, vertical melange. On his 1998 debut album "*Goflex*" the sheer density and complexity of his tracks combines most experimental approaches with elements of pop to a melodic in itself grooving landscape of unconventional sounds.

In his live-performances he draws a wide circle from digitally processed noises over J.S.Bach like arrangements to straight beats and pure psychomatic stacks.

Besides being involved in programming software instruments and running the *Gefriem* label together with *Jan St. Werner* and noise-guitarist *Josef Suchy*, Randomiz is currently working on his next solo-album, which will be released on the *Mouse On Mars* related *Sonig* label.

-----  
The text itself is sampled and recombined. Feel free to take samples from it and transform them yourself.

## **christian fennesz, electronics**

### *Other music:*

Perhaps one of the pitfalls of laptop-performance-oriented music is that the artists tend to corner themselves either into undirected improvisation or bland repetition. In this, his first solo live CD, Christian Fennesz overcomes and completely avoids these issues to create one of the most powerfully intense live sets with the same tools. His piece evolves and changes rapidly, yet remains completely cohesive and focused. The sound itself is pure and undiluted; textures wash over each other, lush and beautiful melodies rise up to the foreground, or fall back, just underneath the waves. Much attention is paid to dynamics, from quietly sparse textures to passionate swirling walls of sound. It's neither too short nor too long: therefore time doesn't exist, just the sound itself. Clocking in at just under 17 minutes, this live performance has more focus, depth and direction than others twice its length. [JZ]

## **ikue mori, electronics**

geboren in japan, seit 1977 in new york.

erst schlagzeugin, arbeit mit der nowave band DNA, Arto Lindsay und Tim Wright.

seit 1983 freie improvisation. arbeit u.c. mit John Zorn, Tom Cora, Wayne Horvitz und Fred Frith.

seit 1985 spielt ikue mori auch mit schlagzeugmaschinen, zurzeit meist mit drei selbstprogrammierten geräten gleichzeitig.

sie gründete mit Luli Shioi die band TOHBAN DJAN (verbindung von weltmusikeinflüssen und surrealen zonen), macht musik für filme von abigail child und anderen, gibt workshops.

## 3.11.01 als ich mir die Welt am Himmel baute

Kehrichtverbrennungsanlage Weinfelden

### konzert im kommandoraum, 20.15 h

Erik Satie	Gymnopédies I und II
Georges Iwanowitsch Gurdijeff	ein Stück
Marianne Pfister	Stimmungen
Anton Webern	Streichquartett op. 28 (1936/38)
Georges Iwanowitsch Gurdijeff	Stückgruppe
Anton Webern	Streichquartett op. 28
Béla Bartok	Rumänischer Tanz op. 8a/1
Georges Iwanowitsch Gurdijeff	ein Stück
Franz Liszt	le mal du pays

Werner Bärtschi, Klavier

Brian Dean, Vio  
 Karin Dean, Vio  
 Andrea Wennberg, Via  
 John Wennberg, Vc

### georg iwanowitsch gurdjieff (1877 - 1949)

Georg Iwanowitsch Gurdjieff wuchs im Kaukasus auf; der Vater war Grieche, die Mutter Armenierin. Sein Vater setzte die mündliche Tradition der örtlichen Barden (= Aschochs) fort und konnte die grossen alten Mythen in Versform vortragen. Als sich Gurdjieff später für den Ursprung dieser Mythen und Legenden interessierte, schenkte er ihnen besondere Aufmerksamkeit.

Mit einer Gruppe von Gefährten machte er sich auf die Suche nach *einem unvergänglichen Wissen*, das in der Lage wäre, die dem Menschen innewohnenden Widersprüche zu überwinden und zu versöhnen. Er hoffte, dieses verlorene Wissen in alten Traditionen wiederzufinden und die zentralen Fragen nach dem tiefen Sinn und dem Zweck der menschlichen Existenz zu beantworten.

Sie nannten sich "Wahrheitssucher" (seekers of the truth, auch Titel zweier Kompositionszyklen) und unternahm eine zwanzigjährige Expeditionen nach Ägypten, Tibet, Indien, Afghanistan und Zentralasien. Auf diesen Reisen vermochte er die Musik des Orients, Prinzipien der sakralen Kunst und spezifische Ritual-, Tanz- und Musikformen aufzunehmen und sich anzueignen.

Nach etwa zwanzigjähriger Suche findet man Gurdjieff wieder in Europa mit einer umfassenden theoretischen und praktischen Lehre, die das esoterische Wissen des Orients mit der wissenschaftlichen Methodik des Westens zu einem Ganzen vereinte.

Ab 1913 versammelten sich in Moskau Menschen um ihn, die an seinen Ideen interessiert waren, unter ihnen P.D. Ouspensky, dem man die vollständigste Darstellung der Lehre Gurdjeffs verdankt und **Thomas de Hartmann**, Pianist und Komponist aus St. Petersburg, der die Kompositionen Gurdjeffs später alle notierte und die harmonische und rhythmische Begleitung hinzufügte und für Klavier arrangierte.

Die Wirren des 1. Weltkrieges und der russische Revolution zwangen die Gruppe wegzuziehen. Ihr Weg führte über Tiflis, Konstantinopel, Berlin nach Avon bei Fontainebleau, wo er 1922 das „Institut für die harmonische Entwicklung des Menschen“ gründete.

Um 1925 schrieb er in den Hauptzügen sein Werk „All und Alles“ und komponierte die meisten Stücke der beiden Zyklen „**Asian Songs and Rhythms**“ und „**Music of the Sayyids and the Dervishes**“, die am 3. November 2001 zur Aufführung gelangen.

**Asian Songs and Rhythms.** Erinnern an die Atmosphäre des Nahen Ostens und Zentralasien und v. a. Gurdjieffs griechische und armenische Vorfahren.

**Music of the Sayyids and the Dervishes** (Musik aus dem mittleren Osten)

Saiyide gelten als direkte Nachkommen des Propheten Mohammed und geniessen in der islamischen Welt hohes Ansehen.

Derwische gehören zu verschiedenen Bruderschaften, ähnlich den „Orden“ im Christentum. Die Musik der Derwische ist im Schutz der Tradition erhalten geblieben und existiert noch heute.

Viele Stücke sind zweiteilig: zuerst eine freie melodische oder rhapsodische Improvisation, oft mit Bordunbegleitung, gefolgt von einem rhythmischer Tanz.

## **thomas de hartmann (1885 - 1956)**

Thomas de Hartmann wurde in der Ukraine als Sohn deutschstämmiger Eltern geboren. Im Alter von elf Jahren begann er sein Kompositions- und Klavierstudium in St. Petersburg in der Tradition der russischen Schule.

Zwischen 1908 und 1912 schloss er sich in München zusammen mit **Arnold Schönberg** der von **Franz Marc** und **Wassily Kandinsky** begründeten kulturellen Avantgardebewegung an. Ihr Almanach „**Der blaue Reiter**“ bildete einen wichtigen Bezugspunkt für suchende Menschen, die danach strebten, dem modernen künstlerischen Ausdruck eine geistige Grundlage zu geben (sein Artikel trägt den Titel: Über Anarchie in der Musik).

Er schreibt für Wassily Kandinskys experimentelle Bühnenproduktion „**Der gelbe Klang**“ die Musik.

1912 kehrt er nach St. Petersburg zurück. Dort stiess er zur Gruppe um Gurdijeff.

Quelle: Gurdjieff/de Hartmann, Music for the piano, Volume I + II, Schott ED 7841/7842, 1996

## **anton webern (1883-1945): streichquartett op.28**

komponiert 1936/38. UA 1939 in Pittsfield, Mass. (Kolisch-Quartett)

Mässig – Gemächlich – Sehr fließend

Weberns differenzierte kombinatorische Arbeit, seine intervalltechnik, erfährt in diesem Quartett ihre höchste Verfeinerung. Das intervall wird zur lebendigen Keimzelle der Musik – "und das ist", schrieb Herbert Eimert bereits 1955, der einzig echte und wirkliche Zugang zu Webern".

Das dreisätzige Werk basiert auf einer Zwölftonreihe, die in drei viertönige Gruppen gegliedert ist, von denen die erste und die letzte die B-A-C-H-Intervalle enthalten und die mittlere deren Umkehrungen darstellt.

"Auf dem Prinzip der horizontalen Darstellung", schrieb Webern in seiner Einführung, "erwachsen die zyklischen Formen wie Sonate, Symphonie etc., auf dem Prinzip der vertikalen Darstellung erwuchs die Polyphonie und mit ihr die polyphonen Formen wie Kanon, Fuge etc. Ich habe es nun in diesem Streichquartett unternommen, nicht nur die allgemeinen Gesetze der horizontalen Darstellung zu erfüllen, sondern auch mit der vertikalen zu verschmelzen. Ich tat dies in den ersten beiden Sätzen durch Verwendung von Kanons, im letzten Satz durch Vereinigung der Scherzform mit der Fuge. Der letzte Satz ist zunächst in Sonatensatzform: Thema, Durchführung, Reprise. In dieser Hinsicht wurden die Gesetze der horizontalen Darstellung befolgt. Mit der Durchführung beginnt die Exposition einer Fuge, deren Engführungsteil die Reprise des Scherzos bildet."

## werner bärtschi

Werner Bärtschi wurde 1950 in Zürich geboren und studierte in Zürich und Basel Klavier, Komposition und Dirigieren.

Auftritte in fünfunddreissig Ländern aller Kontinente, an zahlreichen bekannten Festivals, Rundfunkaufnahmen und Fernsehauftritte, zehn Fernsehfilme sowie über 30 CDs und Schallplatten mit Werken von vierzig verschiedenen Komponisten zeugen von seiner erfolgreichen pianistischen Tätigkeit. 1983 erhielt er den „Grand Prix du disque“ der Académie de disque française.

Werner Bärtschi ist auch als Herausgeber von Musikbüchern und Noteneditionen sowie als Initiator und Realisator kultureller Ereignisse wie etwa der Satie-Saison 80/81, des Ives-Zyklus 85/86, der Zürcher Junifestwochen 1991 (James Joyce / John Cage) hervorgetreten. 1980 gründete er die Konzertreihe „Rezital“ in der Zürcher Tonhalle.

Er schrieb zahlreiche Kompositionen verschiedener Gattungen, darunter mehrere Orchesterwerke.

## streichquartett

**Brian Dean**, geboren 1960 in New York, hat sich im Laufe seiner Karriere besonders auf Alte und Neue Musik spezialisiert. Nach seinem Abschluss an dem Oberlin Conservatory of Music, als Preisträger der Thomas J. Watson Foundation, reiste er nach Europa um seine Kenntnisse in der Barockmusik zu erweitern. Nach seinem Konzertdiplom als Student von Sergiu Luca an der Rice University in Houston zog er endgültig nach Europa. Nach seiner Orchestertätigkeit als Konzertmeister der 1. Violinen in der Südwestdeutschen Philharmonie in Konstanz, wechselte er zur Arbeit mit verschiedenen Kammerorchestern wie Concerto Köln und Ad Fontes in Winterthur. Im Bereich Neue Musik arbeitet er in öfters mit dem Ensemble Modern und Ensemble Köln. Heute ist er Mitglied des Freiburger Barockorchesters und Konzertmeister.

**Karin Dean** ist seit 1986 Stimmführerin der zweiten Geigen in der Südwestdeutschen Philharmonie in Konstanz. In Ungarn geboren, erhielt sie ihre musikalische Ausbildung an der Franz Liszt-Hochschule sowie an der Musikhochschule in Hannover. Ihr musikalisches Interesse gilt neben der Alten Musik auf historischen Instrumenten der Musik des 20. Jahrhunderts. Das sind auch die zwei Gesichter der Janus-Ensemble, mit dem sie in unterschiedlichsten Besetzungen Kammermusik zeitgenössischer Künstler spielt, öfters auch Uraufführungen von Komponisten unserer Region.

### **Andrea Wennberg**

Violinunterricht seit dem 6. Lebensjahr, mit 17 Jahren Umstellung auf Viola. Preisträgerin bei Jugend musiziert. Musikstudium an der HdK (Hochschule der Künste) in Berlin bei Prof. Wolfam Christ und in Cincinnati (USA). Gewinnerin des Concerto Competition. Solobratschistin an der Oper in Pittsburgh; seit 1992 im Tonhalleorchester Zürich und wohnt in Winterthur.

### **John Wennberg**

Gebürtiger Amerikaner. Cellounterricht ab dem 8. Lebensjahr bei seiner Mutter. Nach Abschluss des Physikstudiums, Studium der Musik in Kopenhagen, Cincinnati und Karlsruhe bei Prof. Martin Ostertag. Seit 1996 Solocellist in der Süddeutschen Philharmonie Konstanz.



## installationen 15h – 24 h geführte Rundgänge

### edith flückiger

**1960** geboren in Wien; Schulen und Studien (Vordiplom) in München; **seit 1985** in der Schweiz; **1987** Abschluss Ausbildung am Medienausbildungszentrum Luzern (MAZ); **1987-93** journalistische Tätigkeit für verschiedene Tageszeitungen sowie redaktionelle Mitarbeiterin des „Schweizerischen Beobachters“; **1993-96** Höhere Fachklasse für Visuelle Gestaltung (HfG) Luzern, Fachbereich Video; **seit 1997** verschiedene Produktionen im audiovisuellen Bereich; **1998** Mitarbeiterin der Expo.01, Direction artistique; **seit 1999** Lehrtätigkeit an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern

Ausstellungen/Vorführungen (Auswahl)

2001: Lateinamerika; Wanderausstellung "MediaSkulptur" (Org.: Pro Helvetia)

2001: Kunsthalle Basel; hijack 1, Intervention in der Ausstellung "airstream",  
gemeinsam mit H. Spielhofer

2000: Basel, Viper (Int. Film- Video- und Multimediafestival),

2000: Romanshorn: "übersee" - Ausstellung, Symposium der GSMBA Ostschweiz,  
Gemeinschaftsarbeit mit Hildegard Spielhofer

2000: Luzern, Kunstmuseum, Zwischenraum 96-99; Jahresausstellung

1999 Langenthal, Kunsthaus; MediaSkulptur 99, Video-Kunst-Szene Schweiz

1999: Luzern, Viper (Int. Film- Video- und Multimediafestival)

1998: Kriens, Museum im Bellpark, Gruppenausstellung mit Simone Rüssli, Hildegard  
Spielhofer

1998: Luzern, Kunstmuseum, Zwischenraum 96-99, Ausstellung der jurierten Arbeiten  
für Werkbeiträge 98 des Kantons und der Stadt Luzern

1998: Luzern, Viper (Int. Film- Video- und Multimediafestival)

1997: Kunsthaus Langenthal, Ausstellung der Aeschlimann&Corti-Preisträgerinnen,

1997: Luzern, Kunstmuseum, Zwischenraum 96-99, Ausstellung der jurierten Arbeiten  
für Werkbeiträge 97 des Kantons und der Stadt Luzern

Preise, Stipendien

2000: Werkstipendium in der Cité Internationale des Arts in Paris (Sept.- Dez.)

1999: Werkbeitrag des Kantons und der Stadt Luzern, Bereich Film/Video

1997: Studienprämie des Bundesamtes für Kultur für Videoessay „und vergesse an  
guten Tagen, dass wir kopfüber ins Leere hängen“

1997: Aeschlimann&Corti-Stipendium der Bernischen Kunstgesellschaft

1997: Werkbeitrag des Kantons und der Stadt Luzern, Bereich Bildende Kunst

### brigitt lademann

Dübendorf

Gruppenausstellungen:

1992 Kunstpreis Oekologie der AEG, Wanderausstellung (BRD,A,CH) Kat.

1993 X Hoch 2, Helmhaus, Zürich

1994 NETTO,Nichts als Inhalte, Museum für Gestaltung, Basel, Kat.

1997 Galerie Bob Gysin

1997 Die elf Sinne, Museum für Gestaltung Basel in Weil

2000 Walking on Air, SCART Haupthalle ETH Zentrum, Zürich, Kat.

Einzelausstellungen:

1992 Projektraum Hohlstrasse 208, Zürich

1994 Brandstetter & Wyss, Zürich

1995 Studio Leonardi V -Idea, Genua, Kat.

1996 Stadtgalerie Dübendorf, Kat.

1999 Dicke Luft, Forum Vebikus Schaffhausen

2001 GS. kunstraum Luzern

Stipendien des Kantons Zürich 1982 + 84  
 Stipendien der Stadt Zürich 1992 + 97  
 Kunstpreis Oekologie der AEG, Sonderpreis Schweiz 1992  
 Auslandstipendiat der Stadt Zürich (Atelier Genua) 1994

## **stefan rohner**

### *Kurzbiografie*

1959 geboren in Herisau AR (CH)  
 1977 Fotografenlehre in Fribourg  
 seit 1985 freischaffend als Fotograf und Künstler tätig  
 seit 1988 Foto- und Filmdokumentationen von Roman Signer (verbunden mit diversen Ausstellungen)

### *Auszeichnungen*

1991 Förderbeitrag Appenzell- Ausserrhodische Kulturstiftung  
 1992 Werkbeitrag Kanton St.Gallen  
 1995 Förderbeitrag Internationale Bodenseekonferenz  
 1998 Förderbeitrag der Stadt St.Gallen  
 2000 Interartes Fotopreis, Zürich

### *Arbeiten im Öffentlichen Raum*

1995 Oberstufenzentrum Wittenbach (SG)  
 1996 Städtischer Werkhof St.Gallen

### *Einzelausstellungen*

1992 Der Kiosk, St.Gallen  
 1993 Volkskundemuseum Stein AR  
 1994 Oberstufenzentrum Wittenbach  
 1995 Galerie Optimum, Schaan  
 1996 Viegener Optik, St.Gallen  
 1997 Tankstelle, St.Gallen  
 1998 Galerie Paul Hafner, St.Gallen  
 1999 Kunst Zürich, Galerie Paul Hafner,  
 2000 Galerie Vayhinger, Radolfzell (D)  
 Galerie Paul Hafner, St.Gallen  
 APC Galerie, Fribourg  
 Gallery Slunkariki, Island  
 Espace Huit Novembre, Paris (Mois Off)  
 2001 APC Galerie Köln

## **christoph schreiber**

1970 geboren und aufgewachsen in Wädenswil (ZH)  
 1991 - 1995 Studium der bildenden Kunst an der HGKZ  
 lebt und arbeitet in Zürich

### *Ausgewählte Ausstellungen seit 2000*

2000 Trudelhaus, Baden  
 Eidgenössischer Wettbewerb für freie Kunst, FriArt, Freiburg  
 Galerie Bob Gysin, Zürich ( mit Thomas Galler)  
 Aus der Sammlung der Stadt Zürich, Helmhaus, Zürich  
 2001 Galerie Friedrich, Bern  
 Pasqu<sup>1</sup>Art, Biel  
 Kunsthalle Palazzo, Liestal

### *Preise, Auszeichnungen*

1998 Stipendium der Stadt Zürich

- 1999 Eidgenössischer Preis für freie Kunst
- 2000 Stipendium des Kanton Zürich
- Eidgenössischer Preis für freie Kunst
- Kiefer-Hablitzel Stipendium
- Leistungspreis der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich

## **ernst thoma**

lebt und arbeitet in Stein am Rhein und Zürich. Betreibt das Studio für elektronische Musik, Sounddesign und Multimediaanwendungen in Stein am Rhein.

Mitbegründer von UnknownmiX mit Magda Vogel und H.R.Lutz, TV TOTEM mit Knut Remond und Polyphonie Zürich mit Stephan Wittwer, Andreas Bosshard und Alfred Zimmerlin. Div. Solokonzerte an internationalen Festivals

Seit 1995 Klangräume und Videoinstallationen.

die letzten fünf Jahre:

- 2001 „meine freunde“ Videoraum mit 13 Videoclips im Forum Vebikus  
Kulturzentrum Kammgarn Schaffhausen
- 2000 Festival Angela Bolonga Stimme und live elektronik mit Doro Schürch
- Live elektronisches Duo mit Marie-Cécile Reber (Lange Nacht der elektronischen Musik, Luzern)
- The Instant Sound & Viedo Net mit Markus Brenner  
(Galerie Hauser & Wirth & Presenhuber, Zürich)
- Fest der Künste Engadin: Kontrabass und live electronic mit Peter K. Frey
- Uebersee Symposium Romanshorn : Videoinstallation Horizont1 (blau) und  
Konzert mit "The Instant Sound Net"
- Canaille Festival Frankfurt Stimme und live elektronik mit Doro Schürch
- 1999 Videoarbeiten mit computergenerierten Landschaften (Kulturjahr  
Dalvazza)
- Duo für Kontrabass und Live Elektronik mit Peter K Frey (Langes  
Wochenende der elektronischen Musik, Kunstmuseum Luzern)
- Polyphonie Zürich mit Stephan Wittwer (Internationale Tage für  
improvisierte Musik Luzern)
- Klangraum 3 in Zusammenarbeit mit Andrea Wolfensberger  
(Galerie Bob Gysin, Dübendorf)
- 1998 Live elektronisches Trio mit Marie-Cécile Reber und  
Barb Wagner (Joyful Noise, BOA Luzern)
- Something about Mozarts Live - Video stories
- 1997 The Instant Sound Net, Live Electronic solo (Klangart Osnabrück,  
Spritzenhaus Hamburg, Kaskadenkondensator Basel)
- L'infinito, improvisierte Opernpartikel mit David Thorner, Tenor  
(Kunsthalle Winterthur; TonArt und DRS 2, Kunsthalle Bern)
- Tone Clone für Kontrabass und Live Elektronik mit Bobby Burri (Jazzfestival  
Willisau)

## **anita zimmermann**

Geboren in Schaffhausen,  
aufgewachsen in Bern,  
lebt und arbeitet in St.Gallen.

Vorstand Kunsthalle SG bis 1999

Ausstellungskommission bis 2001 GSMBA-Ost

KünstlerInnenvertretung KUNST+RAUM Stadt SG seit 1998

Aufenthalt in Paris 1999 / Cité des Arts (4 Monate)

- 1991 KUNSTKIOSK SG
- 1993 Werkbeitrag Stadt St.Gallen
- 1996 Ahnengalerie Kloster SG Bischofportraits
- 1998 KLEINES KUNSTHAUS SG Grundprojekt und Kurationskonzept
- 2000 UEBERSEE / Kunst-Symposium Romanshorn / Programmgruppe

AUSSTELLUNGEN

- 1992 Frauenzentrum Zürich / Zeichnungen
- 1993 Kunsthalle St.Gallen / Zeichnungen / mit M.Dumas, M.Kahn, J.Hendrix
- 1994 Zeichnungen / St.Galerie
- 1994 Kunst am Bau bei Ch. Keller SG
- 1995 Kulturstollen HERRMANN SG
- 1996 Ahnengalerie / Bistums SG (Öffentlicher Auftrag)
- 1997 Zeichnungen / Stadthaus Vevey
- 1997 Aktion "phon mit aus" / Schichtwexel Bahnhof Schaan FL
- 1997 Stellamaris Rorschach / Zeichnungen
- 1998 GELBanstadtGRAU / Aktion im öffentl. Raum / anstadt98 / GSMBA
- 1998 KLEINES KUNSTHAUS SG
- 1999 BROTSCHUHE eine bewegliche Bildarbeit / Kunstraum Kreuzlingen
- 1999 Kunst am Bau / Zeichnung / Alterssiedlung Rorschacherberg
- 1999 OBEN / eine Aktion im Helikopter / move12xKunst in Amriswil / TG
- 2000 Zeichnungen / Kunstkeller Bern
- 2000 Zeicheninstallation / Kunsthalle Wil
- 2001 >emotion< Fotoarbeit & Installation / Kunsthalle

## lesungen 16h / 17h / 18h

### frank lettenewitsch

#### dante alighieri: die göttliche komödie

aus: Fegefeuer: Erster Gesang

Zu besserer Fahrt nun spannt, das sich dem Graus  
 So unbarmherzigen Meeres konnt' entringen,  
 Die Segel meines Geistes Schifflein aus;  
 Und von dem andren Reiche will ich singen,  
 Wo zur Entsühnung darf die Seele gehen  
 Und würdig wird, zum Himmel sich zu schwingen.  
 So lasst vom Tod, Ihr Musen, auferstehen,  
 Ihr heiligen, denen ich geweiht, den Sang;  
 Lass höher nun, mein Lied begleitend, wehen,  
 Kalliope, die Töne, die so bang  
 Die Ärmsten, denen Elsterfedern sprossen,  
 Vernahmen, da Vergeltung droht' ihr Klang.  
 Von reiner Lüfte Klarheit rings umflossen,  
 War bis zum Himmelssaum das sanfte Blauen  
 Des morgenländischen Saphirs ergossen,  
 Und neu ward meiner Augen Lust am Schauen,  
 Da ich dem Hauch entrann der Todesnacht,  
 Der Aug und Brust beklemmt mit seinem Grauen.  
 Der schöne Stern, der Liebesglut entfacht,  
 liess lächeln hell den Ost und macht' erleichen  
 Das Licht der Fische, das mit ihm erwacht.  
 Rechts wandt' ich mich, nach jenes Poles Zeichen,  
 Und sah vier Sterne, jedem Aug entrückt,

seit unser Erstlingspaar dort musste weichen.  
 Der Himmel schien von ihrem Glanz entzückt.  
 Wie bist du, wehe, so verwaist, da nimmer,  
 Du finstler Nord, dies Leuchten dich beglückt!  
 Da ich den Blick gewandt von ihrem Schimmer,  
 Zum andren Pol zu schauen, wo der Schein  
 Des Himmelswagens schon verschwand für immer,  
 Sah ich, mir nahe, einen Greis, allein,  
 Mit einem Blick, der Ehrfurcht musst' erregen,  
 Wie nur ein Sohn sie kann dem Vater weihn.  
 Lang wallt' herab der Bart ihm, allerwegen  
 Gemischt mit Silberfäden wie sein Haar,  
 das zweigeteilt auf seiner Brust gelegen.  
 Im Strahl des heiligen Viergestirnes war  
 Von lichtem Glanz sein Angesicht umfassen,  
 Als sah ichs in der Sonne, leuchtend klar.  
 "Wer seid ihr, die der ewigen Haft entgangen  
 Strom auf den wilden Fluss?" Er sprach, und leise  
 Bebt' ihm der Flaum, der würdige, seiner Wangen.  
 "Wer führt euch her? Wer leuchtet' eurer Reise,  
 Dass ihr entronnen seid der tiefen Nacht,  
 Die ewig schwarz im Schlund der Höllenkreise?  
 Verlor der Bann des Abgrunds so die Macht?  
 Will denn der Himmel seinen Ratschluss wenden,  
 Dass mir Verdammte nah auf meiner Wacht?"

## filme 18.30h / 22 h

### **fritz lang: metropolis (1925/26)**

Kurzkritik:

In der Zukunftsstadt Metropolis, deren Glanz und Reichtum von unterirdisch lebenden Proletariermassen geschaffen wird, entfesselt ein dämonischer Wissenschaftler einen Sklavenaufstand, indem er einen weiblichen Maschinenmenschen als Agitator benutzt. Die Revolte endet in Maschinenstürmerei, führt jedoch zur Versöhnung von Arbeiterklasse und Oberschicht. Fritz Lang verbindet in seinem Stummfilmepos Motive des deutschen Expressionismus mit technischer Utopie und politischer Spekulation: filmästhetisch ein virtuos durchkomponiertes Licht- und Schattenspiel, das durch Montagerhythmus und architektonische Fantasie fesselt; zeitgeschichtlich ein Kommentar zur Sozialpsychologie in der Weimarer Republik - auch wenn am Ende die gesellschaftlichen Widersprüche mit reaktionärem Pathos zugedeckt werden.

Quelle: Lexikon des internationalen Films 2000/2001 (CD-ROM)

Copyright 2000 Net World Vision GmbH, München

### **stanley kubrick: 2001 – a space odyssey (1968)**

Kurzkritik:

Ein geheimnisvoller schwarzer Monolith, der offenbar von Außerirdischen stammt, beeinflusst in grauer Vorzeit die Entstehung von Intelligenz und den "Aufbruch der Menschheit", wird Jahrtausende später von Wissenschaftlern auf dem Mond entdeckt und lockt ein Forschungsraumschiff in Richtung Jupiter. Die Mission endet nach dem Versagen des Bordcomputers mit einer Katastrophe; der einzig überlebende Astronaut begegnet der außerirdischen Macht und erfährt eine kosmische Wiedergeburt. Kubricks fantastisches Kinoabenteuer vereint

technische Utopie und kulturphilosophische Spekulation zu einer Weltraumoper von überwältigendem Ausmaß. Der kühne gedankliche Entwurf des Films (eine Entwicklungsgeschichte der Menschheit voller Skepsis und bitterer Ironie) wird mit nicht minder kühnen optischen Effekten und einer revolutionären Tricktechnik realisiert, die das Genre des Science-Fiction-Films in den folgenden Jahren entscheidend prägten. (Fortsetzungsversuch: "2010 - Das Jahr, in dem wir Kontakt aufnehmen", 1983)

Quelle: Lexikon des internationalen Films 2000/2001 (CD-ROM)  
Copyright 2000 Net World Vision GmbH, München

## **köchin 15-24 h im forum**

### **annakatharina gasser**

anna-katharina gasser unterrichtet als klavierlehrerin an der jugendmusikschule weinfeld und ist gastgeberin im weinkeller felsenburg in weinfeld, wo gastronomie und kultur eine verbindung eingehen durch die spezielle architektur und durch die regelmässigen kulturellen veranstaltungen. kulinarisch werden die kleinigkeiten, die häppchen, die tapas besonders gepflegt und den jeweiligen anlässen entsprechend variiert, indem sich anna-katharina gasser von den speziellen gegebenheiten inspirieren lässt.

## 1.12.01 Märsche, um den Sieg zu verfehlen

Raichle Fabrik Kreuzlingen

**maurizio kagel:**            **Der Tribun (1979)**  
 (\*1931)

### ausführende:

Peter Schweiger, Sprecher, Dieter Jordi, Dirigent; Regina Irman, N.N. Schlagzeug; Kurt Brunner, Dieter Koch, Trompeten; Alfred Stoppel, Posaune; Hanspeter Schär, Klarinette /Blockflöte; Jürg Lanfranconi, Saxophon; Markus Meier, Fagott/Leitung.

"Das Hörspiel "Der Tribun" handelt von einem politischen Redner, der während der Probe zu seinem öffentlichen Auftritt sich selbst die begeisterte Zustimmung der Zuhörer und die Klänge einer allgegenwärtigen Militärkapelle vom Tonband einspielt.

Ich habe nun zu diesem Monolog Marschmusik geschrieben, obwohl ich kaum in der Lage zu sein glaube, solche mit Appetit zu komponieren. (Kann man Genuss an einem Genre haben, dessen auslösender Effekt nur als zweifelhaft bezeichnet werden kann? Im Grunde wünsche ich mir *keine* Marschmusik, die dazu dienen könnte, einen Sieg zu erringen.)

Seit der Genfer Konvention ist es Musikern und Krankenhelfern in Uniform nicht gestattet, Waffen zu tragen. Dass die akustischen Werkzeuge meiner Zunft hier waffenähnliche Aufputzmittel sind, wird weil die Wirkung ungefährlich erscheint, gefliessenentlich verschwiegen. Das Gegenteil ist der Fall: Musik kann sich in den Köpfen jener wirkungsvoll einnisten, die Sprengköpfe zu verwalten haben.

Der Ausgang jedenfalls ist allseits bekannt."

M.K.

### peter schweiger

Peter Schweiger, 1939 in Wien geboren, Schauspieler und Regisseur, hat sich seit seiner Uebersiedlung in die Schweiz (1965) mit den Mischformen zwischen Theater und Musik beschäftigt: sei es als Interpret in Werken der Neuen Musik (von Cage, Eisler, Ferrari, Kagel, Schnebel, Schönberg, Suter, Stockhausen, Vogel, Wildberger und Zimmermann) oder als Rezitator im klassisch-romantischen Bereich (Melodramen von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Liszt, Schillings). Für das Fernsehen hat er eine Reihe von Sendungen über und zur Musik gestaltet, so auch Dokumentarfilme über Arthur Honegger und Othmar Schoeck. Nach der Direktion des Zürcher Theaters am Neumarkt (1983-89), während der er sich besonders der aktuellen Schweizer Dramatik angenommen hat, arbeitete er als frier Regisseur in Zürich, Basel, Darmstadt und Graz und ist seit 1994 Schauspielregisseur am Theater St. Gallen, wo er inzwischen auch eine Reihe klassischer Opern und musikdramatische Werke des 20. Jahrhunderts inszeniert hat.

### andreas gross

Als Politikwissenschaftler ist er zur Zeit Leiter des Instituts für direkte Demokratie. Dieses Institut beschäftigt sich mit der Förderung und Verfeinerung der direkten Demokratie in der Schweiz und in Europa. Es wurde 1990 durch Andreas Gross gegründet. Bekannt wurde er als Mitbegründer der GSOA, eine politische Organisation, deren Ziel es war durch eine Volksabstimmung die Armee in der Schweiz abzuschaffen. Von 1979-1983 war er Präsident der Schweizer Jungjournalisten. 1986-1991 war er Gemeinderat (Legislative) in der Stadt Zürich. Seit 1991 gehört er dem Nationalrat an, wo er in der Staatspolitischen Kommission und der Redaktionskommission mitarbeitet, zudem ist er Delegierter beim Europarat.

Er arbeitet aktiv bei Eurotopia, einer BürgerInneninitiative für eine europäische Verfassung, mit und ist im Verwaltungsrat der Realtopia., Verlagsgenossenschaft in Bülach. Er möchte schweizerische Errungenschaften mit Europa versöhnen und zur Ueberwindung der ökonomischen und sozialen Spaltung Europas beitragen.

### **prof. dr. franz schultheis**

- 2001-: Professor für Soziologie an der Université de Genève (Lehrstuhl für allgemeine Soziologie)
- 2001- :Mitglied des Forschungsrates des Schweizer Nationalfonds
- 2000- :Herausgeber der Reihe raisons d'agir beim Universitätsverlag Konstanz (gem. mit Pierre Bourdieu)
- 1999- :Mitherausgeber der Zeitschrift Ethique Publique/ Montréal
- 1999 : Gastprofessor am Institut des Sciences Politiques/ Paris
- 1998- :Professor für Soziologie an der Université de Neuchâtel (Lehrstuhl für Wirtschaftssoziologie)
- 1998 : Gastprofessor an der Université de Montréal/ INRS „Culture et Société“
- 1995- :Leiter des Zentrums für Europäische Gesellschaftsforschung/ Konstanz
- 1994-1998 : Ober-Assistent an der Université de Genève
- 1994- :Herausgeber der Reihe Edition discours beim Universitätsverlag Konstanz (gem. mit Louis Pinto)
- 1993-1994 : Gastprofessor an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales/ Paris
- 1992-1994 : Gastprofessor an der Université de Paris I./Sorbonne-Panthéon
- 1987-1988 : Chercheur associé au Centre de Sociologie Européenne/ Collège de France
- 1985-1992 : Hochschul-Assistent an der Universität Konstanz
- 1979-1985 : Assistent an der Universität Konstanz

### **karin salm**

25. 2. 1962 in Basel geboren und aufgewachsen in Winterthur. KS war unter anderem zwei Jahre in der heilpädagogischen Tagesschule Horgen als Heilpädagogin tätig, später dann freie Journalistin und Redaktorin bei der "Winterthurer AZ". Arbeitet nun seit 11 Jahren für Schweizer Radio DRS – unter anderem Redaktionsleiterin Regionaljournal Zürich/Schaffhausen, Senderedaktorin "DRS2aktuell" und "Musik für einen Gast".